

— Die Geschichte der Juden (1) —

Scheidungsbrief erstes Zeugnis

Beckum (gl). Der Standort der ehemaligen Synagoge in Beckum war trotz einer Gedenktafel, die versteckt und wenig beachtet an einem Geschäftshaus angebracht war, vielen Beckumern nicht bekannt. Auch Nachkommen ehemaliger Beckumer Juden, die gelegentlich die Heimat ihrer Vorfahren besuchten, zeigten sich oft befremdet ob des unscheinbaren Hinweises.

Erst durch ein Denkmal, das jetzt auf Initiative des Heimat- und Geschichtsvereins aufgestellt wurde, werden die Passanten auf die Bedeutung dieses Ortes hingewiesen. Es zeigt auf einer Stele aus Anröchter Sandstein das ehemalige jüdische Gemeindehaus mit der dahinter liegenden Synagoge.

Dabei war es gar nicht so einfach, die eigentliche Synagoge darzustellen, denn das einzige bekannte Foto zeigte lediglich ein Gebäude aus Bruchstein mit wenigen Details. Erst ein Lageplan mit einem Bild aus der Gasse zwischen Synagoge und benachbarten Geschäftshaus gaben dem Künstler Paul Tönnißen die Möglichkeit, ein Modell zu erarbeiten, wie es sich heute im Denkmal darstellt. Das Ganze ruht auf einem Monolithen, der dem Judenstern nachemp-

funden ist.

Hugo Krick, der die Pogromnacht mit der Drangsalierung seiner Nachbarn 1938 bewusst miterlebt hat, beschreibt in seinem Buch „Geschichte und Schicksal der Juden zu Beckum“ sehr persönlich das ganze Elend der Ereignisse. Er hat diese Nacht nie vergessen, sie hat ihn ein Leben lang geprägt. So widmete er sich Zeit seines Lebens der Wiedergutmachung. Die Schicksale der Beckumer Juden wurden von ihm verfolgt, viele Kontakte geknüpft und ehemalige Beckumer Juden mit ihrer Heimatstadt wieder veröhnt. Unzählige Briefe zeugen von seinen Aktivitäten, die schließlich mit der Verleihung des Bundesverdienstkreuzes gewürdigt wurden.

Die Errichtung des Denkmals zur ehemaligen Synagoge soll nun der Anlass sein, die Geschichte der Juden in Beckum etwas näher zu beleuchten und nachhaltig in Erinnerung zu bringen. Man könnte dies unter den Titel „Vom Scheidebrief zur Kristallnacht“ stellen. Denn ein Ehescheidungsbrief aus dem Jahr 1343, also vor 674 Jahren, war der erste Hinweis auf Juden in Beckum. Und mit der Kristallnacht am 9. November 1938 begann das Ende des jüdischen Lebens in Beckum.



Wo das Unheil begann

Beckum (gl). Es war ein Gedenktag an die Toten des Umsturzversuches am 9. November 1923 beim Marsch auf die Feldherrnhalle in München. Als die Nazis an die Macht kamen, wurde dieser Tag zum Staatsfeiertag erklärt.

Und nachdem Propagandaminister Göbbels eine Hetzrede gegen die Juden gehalten hatte, kam es am Abend des 9. Novembers 1938 im gesamten Reich zu Aufmärschen und Fackelzügen

von SA und SS, so auch in Beckum. Nach dem Aufmarsch wurden die Teilnehmer nach Hause geschickt, um die Uniform gegen Zivilkleidung zu tauschen. So konnte man später von den Parteigenossen ablenken und den „spontanen“ Volkszorn dokumentieren. Und hier an der Synagoge begann das Unheil für die noch verbliebenen Juden in Beckum. Und auch daran soll dieses Denkmal erinnern.

Hugo Schürbüscher



Die Synagoge von der Gasse aus, im Jahr 1967, unmittelbar vor dem Abbruch.

Hintergrund

Einige Fakten zur Geschichte der Juden in Westfalen:

Im Jahr 70 nach Christus zerstörte Kaiser Titus Jerusalem. Die Klagemauer vom jüdischen Tempel ist ein Relikt dieser Zeit. Die Juden zerstreuten sich über das gesamte römische Reich und kamen so auch nach Köln. Das war vor rund 1000 Jahren (1074). Überliefert durch Zollprivilegien und Geldverleih, aber auch durch Pogrome, die es damals schon gab.

In Dortmund ist vor 900 Jahren (1096) ein Kölner Jude dokumentiert. Er war vor Kreuzfahrern geflohen und tötete seine Familie, um der Taufe zu entgehen. Als sein Selbstmord misslang, wurde er lebendig begraben. Aufgrund einer Schuldenforderung von Bischof Ekbert ist rund 30 Jahre später (1127) der

erste Jude im Münsterland nachgewiesen. Und vor fast 700 (1341) Jahren werden die ersten Juden in Beckum im vorgenannten Scheidebrief erwähnt. Etwas später, im Jahr 1344, wird hier mit Jutta von Beckum erstmals ein Jude, eine Jüdin namentlich genannt.

Als um 1350 in Westfalen die Pest auftrat, wurde ein Drittel der Bevölkerung dahingerafft. Damals lebten in 29 Städten des Münsterlandes Juden. Und weil man, im abergläubischen Mittelalter, die Juden für diese Seuche verantwortlich machte, setzte eine Verfolgung ungeahnten Ausmaßes ein. Die Juden in Westfalen wurden radikal ausgelöscht. Wer nicht verjagt wurde, wurde erschlagen oder verbrannt. Ein Pogrom vor knapp 700 Jahren.

(os)